

Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VI

February, 1935

No. 2

CONTENTS

	Page
Foreword. (Concluded.) Theo. Laetsch.	81
Zur Bedeutung der Taufe Jesu. J. T. Mueller	93
A Comparison of the King James and the Douay Version. Geo. A. W. Vogel.	102
“Die Schrift kann nicht gebrochen werden.” P. E. Kretzmann.	114
Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria. P. E. Kretzmann	121
Dispositionen ueber die altkirchliche Evangelienreihe.	125
Miscellanea.	133
Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.	141
Book Review. — Literatur.	153

Ein Prediger muss nicht allein *welden*, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den *Woelfen wehren*, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre verfuehren und Irrtum einfuehren. — *Luther*.

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24*.

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?
1 Cor. 14, 8.

Published for the
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

of complete submission to God's Word which brings every thought into captivity to the obedience of Christ, in that spirit of unflinching loyalty which will not yield one iota of this Word, — if in this spirit the differences which separate the Lutheran church-bodies are discussed, God will surely grant His blessing to His children on earth endeavoring to do His will. Is not His Word a light, a lamp? Shall we not in its light see the truth, and shall not that light, if only we permit it to illumine us, so fill our hearts and minds that we will gladly walk in the ways it points out both as to doctrine and practise? Shall we say that such unity is impossible? God speed the day on which it shall be evident that, while impossible with man, all things are possible with God!

THEO. LAETSCH.

Zur Bedeutung der Taufe Jesu.

Matth. 3, 13—17.

1.

Daß die Taufe Jesu von allen Synoptikern berichtet und somit bestätigt wird, ist nicht von ungefähr. In dieser Tatsache finden wir mit Recht eine Betonung der Wichtigkeit der Taufe unsers Heilandes. Sie war nicht eine Handlung, die gleichsam nur zufällig in das Leben und Amtswirken des göttlichen Erlösers hineinschlug; sie hatte im Gegenteil wirkliche, bleibende Bedeutung für sein ganzes Heilandswerk. Das ist je und je die Erklärung unserer Dogmatiker und Exegeten gewesen, und das haben auch wir uns immer wieder vor Augen zu führen. Jesu Beschneidung und Taufe liegen gewissermaßen auf gleicher Stufe; beide gehören zu dem, was Jesus als der erschienene Messias uns armen Sündern zugute getan hat. Darin müssen wir ihre hohe Bedeutung finden. Diesen Punkt hat man strittig gemacht; es lohnt sich daher, daß wir ihn neu betonen und ins rechte Licht stellen.

2.

Merkwürdigermaßen berichten nicht alle Synoptiker Jesu Taufe mit derselben Genauigkeit und Fülle aller einschlägigen Begebenheiten. Johannes setzt die Taufe Jesu voraus; sie bildet gleichsam den Hintergrund der johanneischen Prolegomena. Markus berichtet einfach die nackte Tatsache der Taufe, fügt aber prägnant hinzu, was darauf folgte. Ähnlich verfährt Lukas, wenn auch von einem andern Gesichtspunkt aus. Eine eigentliche, eingehende Darlegung und Erklärung der Taufe Jesu findet sich nur bei Matthäus, und an dessen Bericht müssen wir uns halten, wollen wir die Taufe des Erlösers recht verstehen. Immerhin setzen auch Markus und Lukas Jesu Taufe in Verbindung mit der nachher erfolgten Bestätigung und Salbung des Heilandes und so mit seiner offiziellen Ausrüstung für sein Amtswerk. Bei keinem Synoptiker

steht die Taufe Jesu rein isoliert da; nicht einer von ihnen stellt sie so dar, als wäre sie dasselbe gewesen, was die Taufe der bußfertigen Juden war, die mit ihrem Sichttaufenlassen ihre Sünden und ihren Glauben an den von Johannes gepredigten Messias bekannnten. Von Jesu wird nie gesagt: „Er ließ sich taufen und bekannte seine Sünden“, sondern: „Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald (*εὐθύς*) herauf aus dem Wasser; und siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm“ usw. Der den sündigen Menschen so ähnliche Jesus ließ sich nicht als persönlicher Sünder taufen; seine Taufe hatte eine ganz andere Bedeutung als die der gläubigen Juden. Allerdings, Jesus suchte, begreife, die Johannaestaufe („daß er sich von ihm taufen ließe“); unter den Tausenden aber, die die Taufe Johannes suchten, kam er doch als ein anderer und anders. Das geht aus dem Taufbericht bei Matthäus klar hervor; und das haben Luther und alle in Luthers Spuren wandelnden Schriftausleger immer gelehrt.

3.

Aber das lehren nicht alle Exegeten, bei denen man heutzutage nachliest. Sie geben nicht zu, daß Jesu Taufe uns Sündern zugute geschehen ist oder daß sie als Akt seines Erlösungswerks anzusehen ist. Was allerdings die Bedeutung der Taufe Jesu war, darüber sind sie uneinig. Dafür nur einige Beispiele. Zahn z. B. schreibt: „Jesus spricht damit den Entschluß aus, sich allem, was in Israel vor Gott und von Rechts wegen gilt, unterzuordnen und auch diejenigen Rechtsordnungen, welche die Sünden des Volks, an welchen er persönlich keinen Anteil hat, zur Voraussetzung haben, als ein Glied dieses Volks zu erfüllen.“ Ähnlich lesen wir im *Lutheran Commentary*: „*John's Baptism was a divine appointment; the Savior, by subjecting Himself to it and thus recognizing the holy mission of John, honored God when He honored God's messenger and appointment.*“ Robertson sagt in seinen *Word Studies in the New Testament*: „*It was proper to do so [for Jesus to be baptized by John], else the Messiah would seem to hold aloof from the forerunner.*“ Im *Gospel of St. Matthew* by J. Monro Gibson finden wir die folgende Erklärung: „*Though about to enter on His Messianic work, He has not yet taken its burden on Him; accordingly, He comes, NOT AS MESSIAH, but in the simplest and most unassuming way; content still, as He has been all along till now, TO BE RECKONED SIMPLY AS OF ISRAEL.*“ Bei Lange-Schaff heißt es: „*The great object was SIMPLE OBEDIENCE. Any confession of sin was out of the question. There was only a profession on the part of Jesus that AS AN ISRAELITE HE BECAME SUBJECT TO THE LAW and that He was connected with humanity by the ties of blood, of history, of suffering, and of love.*“

Doch genug davon. Die genannten Kommentatoren haben wir zitiert, weil wir ihre Werke zufällig auf einem Arbeitstisch in der Semi-

narrbibliothek, von irgendeinem Pastor oder theologischen Studenten zusammengeführt, vorhanden. Uns kam dabei der Gedanke: Zu welchem Resultat ist wohl der betreffende Student oder Pastor gekommen, sollte er in diesen Werken Auskunft über die Bedeutung der Jesustaufe gesucht haben? Dies jedoch nur nebenbei. In den angeführten Erklärungen finden wir, mehr oder weniger klar ausgedrückt, den Grundgedanken, als hätte sich Jesus für seine eigene Person taufen lassen. Dieser Gedanke hat ziemlich allgemein bei modernen Auslegern Anerkennung gefunden. Von der Idee der wahrhaftigen Menschheit Jesu ausgehend, sagt man, Jesus habe als Mensch für seine Person das Gesetz erfüllen und sich daher auch für seine eigene Person beschneiden und taufen lassen müssen. Eben weil er voll und ganz Mensch war, sei er auch „aller Gerechtigkeit“ unterstanden. Man leugnet daher, bewußt oder unbewußt, alles, was unsere Exegeten hier unter dem Punkt *obedientia activa* gelehrt haben; die Gehorsamsleistung Jesu dem göttlichen Gesetz gegenüber kam, sagt man, nicht uns Sündern zugute, sondern galt für seine eigene Person. Der fleischgewordene Gottessohn mußte alles für sich erfüllen, was Gott von allen fleischgeborenen Menschenkindern erwartet. Wie steht es damit? Wollte Jesus das mit seiner Taufe? Liegt darin ihre hohe Bedeutung?

4.

Unsern lutherischen Exegeten ist es nie in den Sinn gekommen, eine gewisse Bedeutung der Taufe Jesu für seine eigene Person sowie auch für sein Amtswerk zu leugnen. Für Jesum selbst hatte seine Taufe Bedeutung, wie auch z. B. seine Auferstehung für ihn Bedeutung hatte. Aber ganz mit Recht legen unsere lutherischen Schriftausleger, Luthers Beispiel folgend, bei der Betrachtung der Taufe Jesu den Nachdruck besonders darauf, was die Jesustaufe für uns sündige Menschen bedeutete und noch bedeutet. Das liegt schon in der rechten, innerlichen Auffassung des ganzen Evangeliums, dessen Kern und Stern ja gerade in der Mitteilung besteht, was Jesus als gottmenschlicher Heiland uns zugute getan hat, oder in seiner Erlösungsmeldung. Eine kurze Prüfung des Berichts über Jesu Taufe bei Matthäus wird zeigen, daß unsere Schriftausleger, Luther voran, mit ihrer Betonung des für uns ganz recht hatten.

5.

Nach dem Bericht im Matthäusevangelium war der Täufer äußerst erstaunt, als Jesus zu ihm kam, um sich von ihm taufen zu lassen. Matthäus läßt darüber keinen Zweifel, daß der Täufer den Messias sogleich erkannte, als dieser zu ihm kam. Daß der „Stärkere nach ihm“ jetzt kommen sollte, das hatte Johannes seinen Zuhörern soeben ins Herz gepredigt, Matth. 3, 11. Das war mit Hauptinhalt seiner Bußpredigt. Denn Johannes wegberreitende Bußpredigt lag nicht „außerhalb des

Messias“, sondern ankerte und gipfelte in seiner längst erwarteten, nun aber zur Tat gewordenen Erscheinung. Was Johannes tat, war nur Vorarbeit, Heroldsdienst; denn er war nicht „genugsam, seine [Jesu] Schuhe zu tragen“, B. 11. Und zwar erkannte Johannes den Messias als den eigentlichen Sündenreiniger, der mit dem Heiligen Geist tauft, das heißt, der „den Sündern seinen Heiligen Geist zur Erneuerung ihres Herzens, zur Heiligung ihres Lebens gibt“ (Stöckhardt). Johannes erkannte Jesum aber auch als göttlichen Richter, der mit Feuer tauft, das heißt, der „mit dem Feuer des Gerichts tauft und alle Heuchler und Gottlosen zum höllischen Feuer verdammt“ (Stöckhardt), B. 12. Dem steht nicht entgegen das Johannesbekenntnis: „Ich kannte ihn nicht“, Joh. 1, 31. 33. Die beiden Berichte bei Matthäus und Johannes widersprechen einander nicht, sondern ergänzen einander. Als Johannes zuerst von dem Messias zeugte, da kannte er Jesum noch nicht von Person. Anders aber war es, als Jesum zur Taufe Johannes kam, namentlich als der Vater und der Heilige Geist die rechte, volle Offenbarung vom Himmel herabbrachten, Joh. 1, 33. 34. Da wußte Johannes genau, wer Jesus war. Nur eins verstand er zuerst nicht, nämlich was der Messias mit seinem Getauftwerden wollte. Deshalb auch seine Verwunderung über Jesu Begehren. „Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Matth. 3, 14. Stöckhardt sagt hierzu mit Recht: „Er [Johannes] hatte in diesem Jesus aus Galiläa den Stärkeren erkannt, der nach ihm kommen sollte.“ Mit seiner Frage legte Johannes gewissermaßen ein Sündenbekenntnis, eine Unwürdigkeitserklärung, ab. Johannes, der zur Buße und Sündenvergebung taufte, war selbst ein Sünder, der Jesu Taufe mit dem Heiligen Geist zur Herzenserneuerung und Lebensheiligung brauchte. Somit stellt sich Johannes ausdrücklich in Kontrast zu Jesu. Er selbst bedarf der Taufe; Jesus aber als Gerechter und Gerechtmachender bedarf keiner Taufe. Sein Erstaunen war daher berechtigt. Sein Ausruf war nicht eine Zweifelserklärung mit Bezug auf Jesu persönliche und amtliche Hoheit, sondern, soweit Jesus in Betracht kam, ein Bekenntnis, eine Wahrheitsbezeugung: Für seine Person hatte Jesus seine Taufe nicht nötig.

Wenden wir einen Augenblick stehen, und fragen wir uns: „Warum hat wohl der Heilige Geist diese Verwunderung und Weigerung des Täufers, Jesu Bitte zu willfahren, hier so ausdrücklich, so weiterschweifig, möchte man fast sagen, dargelegt? Handelt es sich hier nur um ein historisches Detail, das lediglich der Ausschmückung des Taufberichts dient? Oder liegt in dieser so emphatisch erzählten Weigerung des Täufers nicht doch eine tiefere Bedeutung? Dient sie uns nicht vielleicht zum rechten Verständnis der Taufe Jesu?“

Entschieden wichtig ist es, daß Jesus über die Stellung des Täufers nicht ungenügend wurde, sie nicht tadelte, wie er später

Petrus tadelte, als dieser ihn von der Ausführung seines Erlöserberufs abhalten wollte. Bengel bemerkt zu Jesu Antwort „Daß jetzt also sein“, daß Jesus hier Johannes „auf freundliche Weise zum Schweigen brachte“. *The Expositor's Greek Testament* ganz ähnlich: „His answer is gentle, respectful, dignified, simple, yet deep.“ *ἄφες ἄρα* — *deferential, half-yielding, yet strong in its very gentleness.* Diese „Freundlichkeit“ (gentleness) geben wir zu; aber ist das wirklich alles, was in dem *ἄφες ἄρα* liegt? *The Expositor's Greek Testament* bezweifelt, daß mit dem *ἄφες ἄρα* Jesus die hohe Stellung, die Johannes ihm als dem Messias zuschrieb, anerkannt habe, was andere Gezeiten ja behauptet haben. Aber liegt das nicht doch in dem *ἄφες ἄρα*? Wir wenigstens finden darin eine wirkliche Zustimmung zu allem, was Johannes über Jesum bezeugt hat, eine Zustimmung zur hohen Stellung, die Johannes dem Heiland zuerkannte, eine Zustimmung auch dazu, daß Jesus für seine Person der Taufe Johannes nicht bedürftig war. Nur so wird der Sinn der kurzen, prägnanten Erwiderung Jesu klar, gleichsam sein „never mind“ auf Johannes Frage. Trotzdem Jesus der Taufe Johannes nicht bedürftig war, wollte, ja mußte er getauft werden. Was Johannes urteilte, war ganz korrekt: für den „Stärkeren nach ihm“ war die Johannaestaupe nicht eingesetzt; sie bestand nur für Sünder, zu denen auch Johannes gehörte. Dennoch forderte Jesus die Taufe; denn er war ein Sünder, nur nicht in dem Sinn, wie dies Johannes verstand. Bald darauf wurde es auch Johannes klar, wie der Messias, der Gerechte, ein Sünder sein konnte und als Sünder getauft werden sollte, Joh. 1, 29. Darüber gab ihm Jesus jetzt allerdings keine Aufklärung; das wollte Gott auf andere Weise tun.

Fassen wir so das *ἄφες ἄρα* als Jesu zustimmende Antwort auf Johannes Einwurf auf, so erscheint auch die weitere Erklärung Jesu: „Also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ in einem ganz andern Licht, als man diese Worte gewöhnlich deutet. Was der Ausdruck „alle Gerechtigkeit“ heißt, darüber kann kein Zweifel sein. „Alle Gerechtigkeit“ bedeutet hier so viel wie „alle göttlichen Rechte und Ordnungen“ oder, wie man auf englisch gesagt hat, „all requirements, all ordinances of God“. Die Taufe Johannes war von Gott beordnet; sie war etwas, wozu alle sündigen Menschen verpflichtet waren. Von den Pharisäern und Schriftgelehrten urteilt Lukas, daß sie den Rat Gottes wider sich selbst (Gottes Heils- oder Erlösungsrat) verachteten, indem sie sich nicht von Johannes taufen ließen, Luk. 7, 30. War nun Jesus als Mensch verpflichtet, dieser Ordnung Gottes nachzukommen? Mußte er für seine Person „alle Gerechtigkeit“ erfüllen? Wir finden eine Verneinung dieser so allgemein vertretenen Auffassung auch gerade in dem „also“ (*οὕτως*), das sich so eng an das *ἄφες ἄρα* anschließert. Jesus sagte nicht einfach: „Es gebührt uns (*πρέπειον ἔστιν ἡμῖν*: es schickt sich für uns), alle Gerechtigkeit zu erfüllen, so., indem ich mich

taufen lasse, sondern: „Also (*οὕτως*) gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“, das heißt, indem ich als solcher getauft werde, als den du mich soeben angedeutet hast, nämlich als Gerechter, als der mit dem Geist und Feuer tauft, kurz, als der göttliche Messias. Johannes hatte geurteilt: „Dich als Messias zu taufen, scheidt sich nicht.“ Jesu Antwort lautete: „Daß du mich als Messias tauffst, das scheidt sich allerdings sehr wohl.“ Das ist die Bedeutung des „also“ (*οὕτως*), in seiner nahen Verbindung mit dem zustimmenden *ἀπερὸς ἀγοῦ*.

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen. Johannes weigert sich, Jesum zu taufen, eben weil dieser der Gerechte Gottes, der Messias, ist. Jesus bestätigt das Urteil Johannes mit seinem kurzen *ἀπερὸς ἀγοῦ*, worin zugleich eine starke Aufforderung liegt, daß Johannes gerade das tun sollte, was er für so unschädlich hielt. Dazu erklärt ihm Jesus mit dem „also“, warum seine Taufe doch nicht so unschädlich sei, weil er nämlich mit seiner Taufe als der Messias alle Gerechtigkeit Gottes erfülle. Daß Johannes Jesum für seine Person taufte, das war nicht schädlich; daß er ihn aber als den Messias taufte, der gekommen war, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, das war im höchsten Grad schädlich, weil hier Jesus etwas an der Sünder Statt und daher selbst als Sünder tat, oder, um mit Luther zu reden, weil hier Jesus „recht anfing, Christus zu sein“, oder weil er „sich hier selber als armer, dürftiger Sünder hinstellte“. Bengel bemerkt zu den Worten Jesu: „Dafür, daß andere Täuflinge ihre Sünden bekamten, hat Jesus, der Gerechte, sich anheischig gemacht, die Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Und in seiner „Biblischen Geschichte des Neuen Testaments“ schreibt Stöckhardt zur Stelle: „Mit seiner Taufe ist Jesus in sein Christusamt, in sein Erlöseramt, in sein prophetisches, hohepriesterliches, königliches Berufsleben öffentlich eingetreten. Christus ist von Anfang an unser Heiland und Erlöser, unser Prophet, Priester und König. Daß er als Mensch empfangen und geboren wurde, was er von seiner Geburt an erlebt und getan, das dient alles zu unserm Heil. Mit der Taufe aber beginnt seine öffentliche Wirksamkeit.“

6.

Fragen wir daher: „Was bedeutete Jesu Taufe für uns?“ so weisen wir auf Christi stellvertretenden tätigen Gehorsam hin und sagen: „Jesus hat in dem Gehorsam seiner Taufe öffentlich sein Amt angetreten, für uns das Gesetz Gottes zu erfüllen.“ Verstehen wir Jesu Taufe so, so verstehen wir sie recht und ist sie uns wahrhaft tröstlich. So hat sie schließlich auch Johannes verstanden; denn auf Jesu Wort hin „ließ er's ihm zu“, B. 15. Damit stimmt auch die sogleich auf Jesu Taufe erfolgte Offenbarung des Messias vom Himmel. Denn nicht für sich, für seine Person, wurde Jesus mit dem Heiligen Geist und Kraft gesalbt, Apost. 10, 38, sondern als unser Mittler und Erlöser, der durch seinen ganzen tätigen und leidenden Gehorsam die Welt mit Gott versöhnen sollte. Und nicht für Christi eigene Person rief der

Vater vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“, sondern dies galt ihm als unserm Heiland, der soeben in der Taufe sein Amt angetreten hatte, in dem er für uns das göttliche Gesetz erfüllen mußte. Stöckhardt schreibt ganz mit Recht: „Christus ist von Ewigkeit her der Sohn des Wohlgefallens; jetzt aber erscheint er erst recht als Gott wohlgefällig, da er sich so willig zeigt, den Willen seines Vaters, den ewigen Liebesrat Gottes, auszuführen.“

Auch englische Ausleger stimmen dieser Erklärung bei. So das *New Testament with Notes*: „*Since Christ has taken upon Himself the nature of sinful men AND PUT HIMSELF IN THEIR STEAD, it was proper that He should submit Himself to every ordinance of God's appointment.*“ Man beachte das „in their stead“. Nicht für seine Person, sondern an unserer Statt empfing Jesus die Taufe. *The Critical and Explanatory Commentary on the Bible* (Jamieson, Fausset and Brown) schreibt zur Stelle: „*We incline to think that our Lord meant more than this. The import of Circumcision and of Baptism seems to be radically the same. And if our remarks on the circumcision of our Lord (Luke 2, 21—23) are well founded, He would seem to have said: 'Thus do I impledge Myself to the whole righteousness of the Law — thus symbolically do enter on and engage to fulfil it all.'*“ Clarke zitiert in seinem Kommentar zur Stelle ein Wort Justins, das er englisch so wiedergibt: „*Christ was circumcised and observed all the other ordinances of the Law of Moses, not with a view to His own justification, but to fulfil the dispensation committed to Him by the Lord, the God and Creator of all things.*“ Ähnlich auch die *Annotated Bible*: „*Christ was baptized; not that He needed it, but to signify [?] that He came to be the Substitute of sinners and to take the sinners' place in death. In His baptismal scene we have His whole blessed work foreshadowed. He is the Holy One, who needed no baptism, for He had no sin.*“ So auch Gäßlein in seinem *Gospel of Matthew*: „*His baptism marks the beginning of His public ministry. He enters upon His work, and there can be only one meaning to His baptism. He had no sin, but came to be the Substitute for sinners. And so He takes in the very beginning their place, the sinners' place, in death. He knew no sin, was made sin for us, and His baptism declares this.*“ Und daß wir noch einen deutschen Kommentar anführen, so wählen wir Strack: „Somit erklärt Jesus gerade durch das Aufsuchen der Johanna-Taufe, . . . es bestätigen zu müssen, daß er als seinen Beruf es erkenne und ergreife, alles den Sündern als solchen Obliegende auf sich zu nehmen.“

7.

Und nur diese Erklärung hat Sinn. Hätte sich Jesus als Mensch lediglich für seine eigene Person taufen lassen müssen, so wäre der Taufbericht inmitten eines so weittragenden Kontextes (die *Alimay* der Johanna-Wirksamkeit mit Bußpredigt und Bußtaufe; die Offenbarung

des Messias vom Himmel; des Messias Versuchung usw.) tatsächlich eine Antiklimax. Wir würden dann fragen: Warum wird in Gottes Wort eine Sache so wichtig gemacht, die doch für uns Sünder selbst von keiner Bedeutung ist? Dann bliebe auch noch das ungelöste Rätsel, warum sich Jesus hat taufen lassen müssen, da er doch persönlich sündlos war und somit nicht dem Gesetz Gottes unterstand. Betrachten wir aber die Taufe Jesu als den Anfang seiner öffentlichen Amtstätigkeit, so sind alle bei der Textbehandlung auftauchenden Fragen gleich beantwortet; denn dann erscheint uns die Taufe Jesu als der Beginn seiner ganzen öffentlichen Heilandstätigkeit, die ja dazu geschehen ist, uns durch seinen tätigen und leidenden Gehorsam die Veröhnung zu erwirken. Kurz, das „alle Gerechtigkeit also erfüllen“ hat nur e i n e n Sinn: f ü r u n s.

8.

Damit ist aber auch zugleich die Bedeutung der Taufe für Jesum selbst klargemacht. Meher urteilt ganz richtig, daß die Bedeutung der Taufe Jesu darin liegt, daß er damit erklärte, er sei der Messias und von dem Augenblick an ganz und voll seinem großen Beruf angehöre. Ganz kurz nennt Meher Jesu Taufe die Weihe seines Messiasberufs. Wir stimmen diesem zu, natürlich mit dem Verständnis, daß man das Wort „Weihe“ recht auffaßt, nämlich so, wie es Stöckhardt und andere tun, mit andern Worten, daß man die Taufe den Anfang seiner öffentlichen Amtstätigkeit sein läßt. Die Taufe empfing Jesus an der Schwelle des Neuen Testaments, um unsern Ungehorsam durch seinen vollkommenen Gehorsam wieder gutzumachen. Er, der Heilige Gottes, hat mit seiner Taufe „alle Gerechtigkeit“, das ganze göttliche Gesetz, auf sich genommen, um in allen Stücken, der sündigen und verdamnten Welt zum Heil, dem Vater den Gehorsam zu leisten, der für unsere Seligkeit durchaus nötig war.

9.

Vor allem ist es Luther, der diese Wahrheit betont hat. Zu Matth. 3, 13 ff. bemerkt er: „Das ist ja wunderbar umgekehrt. Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die voller Sünde und Verdammnis sind, die wollen keine Sünde haben, von keiner Buße wissen noch sich taufen lassen. Dagegen Christus, der ohne alle Sünde ist und den Reim und Titel allein führt, daß er nie keine Sünde getan hat, und alle seine Worte und Werke unsträflich, ja heilig und heilsam sind, darum er keiner Buße, Taufe noch Vergebung der Sünden bedarf, der kommt und begehrt, von Johanne, seinem Diener, getauft [zu] werden. Die andern alle sind in Sünden empfangen, geboren und leben darin, darum sollen sie billig Buße tun und sich lassen taufen, und Johannes ist auch um ihretwillen da; noch sind ihrer viel, sonderlich die Pharisäer und Schriftgelehrten, wie gesagt, die nicht wollen; und der unschuldig und heilig ist, der tut es. Warum kommt er aber zur Taufe, so doch keine Sünde und Unreinigkeit an ihm ist, welche die Taufe wegnehmen soll? D a s w i l l

eine selige Taufe werden. Johannes kriegt allhier einen Sünder, der keine Sünde für seine Person hat, und ist doch der größte Sünder, der aller Welt Sünde hat und trägt. Darum er sich auch läßt taufen und bekennet mit solcher Tat, daß er ein Sünder sei. Aber nicht für sich, sondern für uns. Denn er tritt allhier in meine und deine Person und steht an unser aller Statt, die da Sünder sind, und weil alle, sonderlich die hoffärtigen Heiligen, nicht wollen Sünder sein, so muß er für alle ein Sünder werden, nimmt an die Gestalt des sündlichen Fleisches und sagt, wie viele Psalmen zeugen, am Kreuz in seinem Leiden über die Last der Sünden, die er trägt usw.“ (VII, 691.)

Wiederum: „Darum auch die Evangelisten wenig schreiben von seiner Kindheit, sondern eilen zu dem dreißigsten Jahr, zu beschreiben sein Amt, dazu er kommen ist; und danach eilen sie nicht mehr also, sondern beschreiben danach alle seine Worte, Werke und Zeichen mit großem Fleiß und Ernst, daß man wohl kann sehen, daß im Alten und Neuen Testament am allermeisten gesehen wird auf die Taufe Christi als auf das vornehmste Stück der Schrift. Und da geht auch das Neue Testament an und nicht an der Kindheit Christi; darum auch Markus und Johannes wenig gedenken seiner Kindheit. Petrus und Paulus schreiben gar nichts davon; nicht daß sie verachten, was Matthäus und Lukas davon schreiben, sondern sie eilen zu dem vollkommenen Stück, darin das Amt angeht. Denn wiewohl er ein Kind geboren war, war doch noch das Amt nicht angefangen, hat sich auch des nicht unterwunden, bis er vom Vater berufen ward. Und summa summarum, in der Taufe geht das Amt an, da wird er unser Christus, unser Heiland, darum ist er kommen, wie Jesaias spricht Kap. 61, 1. . . . Dies gnädige Reich zu predigen, ist er kommen und geht mit Johannis Predigen an, wie Lukas in den Geschichten der Apostel, Kap. 1, 22, sagt, und Markus fängt sein Evangelium mit Johannis Predigt und Christi Taufe an, Mark. 1, 1 ff. Warum aber das? Da fängt Christus an, ein Christus zu sein; da wird er eingeweiht, tritt in sein Amt; und hat der Vater die Welt wollen gewiß machen, daß sie ganz nicht Zweifel sollte an Christo haben, darum daß er ihn hat selber bestätigt.“ (XI, 2130.)

Wiederum: „Aber Jesus spricht: Sei du zufrieden; es muß also sein, so anders alle Gerechtigkeit soll erfüllet werden; das ist, so das soll ausgerichtet werden, daß die armen Sünder mögen zur Gerechtigkeit kommen und selig werden, so mußt du mich taufen. Denn ich bin um aller Sünder willen zum Sünder geworden, muß derhalben das tun, das Gott den Sündern zu tun aufgelegt hat, auf daß sie durch mich gerecht werden. Solches ist uns zum Trost und Exempel gesehen, daß sich der Sohn Gottes läßt taufen, der doch keine Schuld hatte, und tut, das er zu tun nicht schuldig war.“ (XIII, 1575 f.)

10.

bleiben wir bei dieser in der Schrift selbst an die Hand gegebenen Erklärung der Bedeutung der Taufe Jesu. Wir armen Sünder können des tätigen Gehorsams Jesu, seiner *obedientia activa*, nicht entbehren. Wie Jesus durch seinen leidenden Gehorsam (*obedientia passiva*), sein unschuldiges, heiliges Leiden und Sterben, den Schaden unserer Sünde gutgemacht hat, so hat er auch durch seinen Lebensgehorsam (*obedientia activa*) alle Gerechtigkeit für uns erfüllt, das Gesetz Gottes an unserer Statt gehalten und uns so vom Fluch und der Verdammnis des Gesetzes erlöst. Auch auf diesen Teil seines stellvertretenden Gehorsams legt die Schrift schätzeres Gewicht, Röm. 5, 19; Gal. 4, 4. 5. Und nur wenn wir den ganzen Gehorsam Christi in sein Erlösungswerk hineinziehen, finden wir den rechten, vollen Trost, der uns in den Worten des Apostels entgegentritt: „Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht“, Röm. 10, 4.

S. L. Müller.

A Comparison of the King James and the Douay Version.

A conference paper; somewhat abridged.

(Concluded.)

In the light of what has been said, then, let us examine the Douay Version and see whether it differs from the Authorized Version in its doctrinal statements. If there are any differences, what shall we hold concerning them? To begin with, we find that its Old Testament has forty-six books, while the King James Version has only thirty-nine. These additional books are commonly known in the Church as the Apocrypha, the spurious books. We find them scattered throughout the Old Testament. Tobias and Judith are inserted between Nehemiah and Esther. About six chapters are added to Esther, beginning chapter 10, 4. Wisdom and Ecclesiasticus come between the Song of Solomon and Isaiah; Baruch follows Lamentations. To Daniel there are added two extra chapters, one about Susanna and the Elders, and the other about the Bel of Babel and the Dragon. In the text of Daniel seventy-six verses containing the Prayer of Azariah and the Song of the Three Men in the Furnace are appended to the third chapter. At the end of the Old Testament we find the two books of Maccabees. The edition of the Douay Version in my possession and used in this treatise is the Murphy Edition, published by the John Murphy Company of Baltimore and New York with the approbation of the late Cardinal James Gibbons. Opposite the title-page we are told that it “is an accurate reprint of the Reims and Douay edition with Dr. Challoner’s notes.” Every book is preceded by a brief introduction; footnotes are copious. Concerning